

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18911203

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Echo.

Donnerstag, den 3. Dezember 1891.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags. Der Abonnementspreis (inkl. „Gesellschafter“) beträgt: durch die Post bezogen (Nr. des Postaltags 2885) ohne Brungelgeld vierteljährlich M. 4.20; durch die Holzpost bezogen wöchentlich 36 Pf. frei in's Haus. Verantwortlicher Redakteur: Otto Stolten in Hamburg.

Anzeigen werden die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum mit 30 Pf. für den Arbeitsmarkt und Vermittlungsanzeigen mit 20 Pf. berechnet. Anzeigenannahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abds.), sowie in sämtlichen Annoncen-Büros. Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Hierzu eine Beilage.

Die Verhigungsrede Caprivis.

* Wichtig, das muß man sagen, hat er ihm heimgeleitet, der Reichskanzler L. D. dem Reichskanzler a. D. Mit der lächelnden Bornehmtheit eines Mannes, der sich fest im Sattel fühlt, hat er dem Oberwähler den Standpunkt in ungewöhnlicher Weise klar gemacht. Nach Friedrichsen war die ganze Rede gerichtet und das darin enthaltenen zu Tage tretende Uebelvergnügen, gefühl gegenüber dem Gehörten, der auf so schone Weise Klammern für sich zu machen sucht, mag diesem nicht geringes Beachtungen verursacht haben. Es ist sooft, so sehr, wie seine Kaputten, die ihn in ihrer Phantasie schon wieder am Ruder und an der Krippe des Reichsfonds sehen, sich gebenden: das eine heult und weint, das andere sieht giftig, das dritte sieht sich schweigend in seinen Säumen zurück und denkt: es ist noch nicht aller Tage Abend. Die „Königliche Zeitung“ stellt sich, als wolle sie nicht, das unter den Zeitungs-schreibern, von denen Caprivi sprach, von Allen der oberste Chefredaktor der „Hamburger Nachrichten“ gemeint ist, und plump, als man es sonst von ihr gewohnt ist, vertritt sie auch die Caprivischen Auffassungen die Presse mit dem alternen Satz: nicht die Presse sei die Ursache der Verwirrung, sondern — das allgemeine Stimrecht. Dieses zum Sündenbock für Alles, was ihr nicht behagt, zu machen, ist bei der Königin nachgrade zur Idee geworden, so wie Windhoch alles Laßel auf den Kulturkampf schob, die Mittelklassen auf die Goldwährung und die Antijuden auf die Juden. Und das will die „gebildete“ Klasse repräsentieren und denkt als wie ein Sechsfelder.

Wenn aber einzelne Blätter, wie die „Allg. Zeitung“ und die „Nationalzeitung“, trotz der Caprivischen Ausführungen verstanden, daß die Verwirrung oder die Verwirrung nicht bloß künstlich erzeugt sei, sondern substantielle Gründe habe, so müssen wir ihnen Recht geben; nur daß diese substantiellen Gründe nicht da zu finden sind, wo sie die Romantiker des alten Kurzes finden. Gewiß, darin hat Caprivi vollkommen Recht, daß überall, wo der neue Kurs vom alten Kurs abgewichen ist, dies als eine Wendung zum Besseren aufzufassen sei und hauptsächlich angefaßt wird. Der Fehler ist aber der, daß der neue Kurs vom alten in vielen wichtigen und wichtigsten Dingen nicht abgewichen ist, daß der neue Kurs im Wesentlichen noch immer der alte Kurs ist. Nicht aus der Aufhebung des Sozialengesetzes, des Wahngengesetzes und der veränderten Provis gegenüber den Polen, aus dem Verschwinden des Reichsfonds vor dem Bar u. s. f. entspringt der Optimismus, sondern aus den Schutzgößen, den Lebensmittelpunkten, dem Militarismus, aus dem einseitig riesigen Verbalen gewisser Antijuden und Sozialdemokraten und Beamten gegen Arbeiterschaft und Sozialdemokratie, überhaupt — was alles Uebliche in sich begreift — aus dem Kapitalismus, in dessen Handreich auch der neue Kurs bekannt, vor dessen Werten auch er gekniet ist. Soweit die Politik Caprivis die Politik Bismarck ist, und leider ist sie es in den wichtigsten Dingen, genau so weit ist substantieller Optimismus vorhanden.

Wenn ein Kaufmann ein Geschäft übernimmt, das der Vorgänger durch unvorsichtige Wirtschaft an den Rand des Bankrotts gebracht hat, so kann er Vertrauen und Reputation nur dadurch für das Geschäft erlangen und zu gewinnen, daß er mit dem unvorsichtigen Vorgänger des Vorgängers radikal bricht. Mit unbedeutenden Reformen und schwächlichen Anläufen ist es nicht getan. Wollte er sich mit dem System Bismarck hätte das Programm des neuen Regiments lauten müssen. Das bisherige Verhalten des neuen Regiments war aber dazu angethan, die maßlos begehrlichen kapitalistischen und agrarischen Klassen vor den Kopf zu stoßen. Die Sympathien der Volksmassen zu gewinnen. Die Jagdgesellschaft des neuen Regiments, die Schen, es mit den kapitalistischen Parteien zu verbinden, verstehen wir, aber als King können wir sie mit Nichten bezeichnen. Im Gegensatz: während ein kräftiger „Kaiserthum“ in das verrottete System des Militarismus eine Wendung des staatlichen Organismus eingeleitet und die agrarisch-kapitalistische Privilegienhaft und Anmaßung tüchtig gebrochen hätte, verlor diese Angelegenheit die schwebelnden Parteien der Regierung bei ihren Ansprüchen und Inzert und fröndlich, wenn ihre Privilegien nur ein klein wenig beschnitten werden sollen, weil sie weiß, daß es die Regierung nicht mit ihr verbinden will.

Wir haben da vor Allen die Getreidezölle und das Arbeiterverhigungsrecht im Auge. Wie soll man in den weitesten Volksteilen nicht verstimmt und verstimmt sein, wenn eine Regierung trotz der schlechten Enten die Hölle wieder aufsteht noch insistent und, den Rothhaub in Arde stehend, mit dem schwächlichen Parlament der Handelsverträge den allgemeinen Ruf: „Rieder mit den Kornzöllen“ beantwortet! Und weshalb? Weil sie es mit den Agraristen nicht verbinden will, und weil sie die Schanzzölle als Finanzzölle zur Vertreibung der massiven von Jahr zu Jahr steigenden Ansprüche des Militarismus dienen müssen und sie wohl weiß, daß das Großkapital die Hand an den Zentel legt, wenn dieselben durch diese Steuern leidet werden sollen. — Und wie sollen die Arbeitermassen nicht verstimmt sein, wenn man ihnen ein Arbeiterverhigungsrecht verspricht und dasselbe so anfaßt, wie es angefallen ist, ohne Sozialmalvertrug und mit erheblicher Beschränkung des Realisationsrechtes! — Wie soll man nicht verstimmt und verstimmt sein, wenn man fast tagtäglich Polizei-maßregeln in und gerichtliche Urtheile lesen muß, bei denen man glauben könnte, wie selten noch in der Zeit des Sozialengesetzes.

Herr v. Caprivi hat von einem Verhigungsfacillus gesprochen. Es giebt aber auch einen Verhigungs-facillus, mit welchem die Minister behaftet sind, wenn sie die Dinge richtig machen, als sie in Wirklichkeit sind. Dahin gehören z. B. die Arbeiterversicherungen

der Caprivi, Rastow, Rübini und Solikow, wie wir solche in jüngerer Zeit gehabt haben, dahin gehört die Caprivische Schilderung des friedlichen Sinnes des Jura, und zweifellos auch seine Verhigungsrecht, daß nicht der mindeste Grund zum Optimismus vorhanden sei.

Von der Weltbühne.

Zimmer noch „Suprema lex regis voluntas“. Zu diesem Kapitel richtet der Propst v. Choinowski ein Wortchen an die „Hamburger Nachrichten“. Der geistliche Herr ist recht stolz, daß der „Chefredaktor“ jenes Wortes dem bekannten lateinischen Spruch das Wort entgegenstellt hat: „Das höchste Gut ist Wohl, das höchste Gesetz ist Recht.“ Er hält dieses Axiom, „wiewohl in abstracto richtig, in concreto, d. h. in der Realität der Entwicklung des Völkergesetzes, jährlich und veränderlich und demnach verwerflich.“ Was wir davon zu halten haben, wenn der „Chefredaktor“ genannten Blattes vom „öffentlichen Wohl“ als dem „höchsten Gesetz“ faßt, bedarf hier nicht mehr der Vorlegung. Wenn aber Herr v. Choinowski sich zu der „weisheitvollen“ Auffassung verheißt, das öffentliche Wohl und die Wohl der Mittel für dasselbe müßte ganz von dem Elementarment des betreffenden Völkergesetzes der „Völkergeschichte“ und von seinen „persönlichen Trieben“ abhängen, so ist das eine unverständliche Neuerung weitgehenderen Vagantismus. Es giebt keinen Fahren mehr, der mit seinem Temperament und seinen persönlichen Trieben sich zum Herrn des Völkergesetzes machen könnte, denn die nicht von den Verhältnissen beherrscht würde. Wohl und ganz stellt Herr v. Choinowski sich auf den Boden der Lehre vom „Gottesgnadenthum“, er erklärt es förmlich, daß ein Minister gefährt mor, die Geschichte von Staat und Volk in bekannten Gesetze zu leiten, von dann es verstanden, von dann es nicht angehen beruht, daß der von Gott beauftragte Herr, in dessen Verwaltern seiner hohen Würde, seiner geistigen Kraft, auf seine eigene Verantwortung steht und allein, die Geschichte des Volkes, auf dem Lichtstrahl der Wege des Friedens, der Veröhnung, der Humanität, der Liebe zwischen König und Volk zu leiten gemüß ist?

Da dem König nun aber der frühere Staatskanzler in allen Dingen entgegensteht, und dem Herrscher das angeordnete Recht zu berühren gewissermaßen freit macht, ist es ganz natürlich, daß der König mehr denn sonst gestimmt ist, das Verhigungsrecht seiner Macht in Gelegenheitsreden und Ansprachen zum Ausdruck zu bringen.

Nach ist Bismarck, der „Chefredaktor“ der „Hamburger Nachrichten“, Urheber all dieser Gesechreitenden und Aufzählungen des Kaisers; danach bedeuten dieselben einen Protest gegen Bismarck.

Wir haben ja kürzlich ausgeführt, daß vom Standpunkte des „Gottesgnadentums“ aus gegen das „Suprema lex regis voluntas“ nichts einzuwenden ist. Dem Herrn von Choinowski aber müssen wir sagen, daß seine Behauptung, „keinem Menschen“ werde es belommen an der „Allmächtigkeit“ (1) des königlichen Willens auf dem inneren Gebiete der Verwaltung, nach Verhigungsrecht bestehen in formalen Verhigungsrecht, zu sprechen, bei diesen Willens nur ein mittelbares Vorgehen herbeizuführen wird.

Die Grippe hat's herbeigeführt. daß in der Presse das Gerücht aufstand, der preussische Minister des Innern, Herr v. Richter, werde aus Gesundheitsrück-sichten seinen Posten nehmen. Jetzt wird in „Hamburger Nachrichten“ andererseits offiziös geschrieben: „Wahr ist nur, daß sich der Minister mehrere Wochen lang angegriffen fühlte, indessen nicht in Folge der angelegentlich Arbeit, die die Ausarbeitung, Verfassung und Durchführung der Angelegenheiten erfordert, sondern weil er allsah nach der Rückkehr von seinem Urlaube, der übrigens entgegen den Angaben einzelner Blätter die übliche Zeit keineswegs überließ, von einer harmlosen Grippe heimgesucht war. Jetzt ist er wieder hergestellt.“

Die Provisionsfrage wurde vorgelesen in der Sitzung der Rechte-Kammer für Berlin und die Provinz Brandenburg behandelt. Im Allgemeinen war die Stimmung für die Streikung der Provisionen. Es wurde schließlich eine Kommission eingesetzt, die Material sammeln soll. Provisionsfragen und Provisionsfragen werden in der Kommission zu entscheiden. Oberpräsident v. Rheinbagen wählte der Sitzung bei.

Reine Zuchthausstrafe für Vandiehe soll es nach der Nord. Allg. Zig. geben dürfen. Das offiziöse Organ hält in einem Leitartikel bezüglich der geplanten Vörsengese Zuchthausstrafe für die Unterdrückung von Tapes zu weitgehend, und befruchtet ein weitgehendes Minimum an Gefängnisstrafe, und zwar obligatorisch, gepaart mit Geldstrafe, bei Vörsengese, sondern weil er allsah nach der Rückkehr dem national-liberalen Antrag auf Verhigungsrecht der Bestimmungen des Kontursrechts zu und fordert hier die Mitarbeit des Publikums, verlangt offene Unterstützung der Bankiers gegenüber den Kunden, und erklärt den § 211 der Konturordnung für unangenehm für Verhigungsrecht eines Gläubigers durch den Urheber des Konturs. Der Kontur sei nicht etwas „Rechtliches“. Er ist nicht mehr verächtlich, als die ganze auf gegenseitige Uebervorteilung und Ausbeutung hinanstrebende kapitalistische Wirtschaftsverordnung, deren notwendiges Resultat er ist.

welche den ordentlich berufenen Generalversammlungen fern bleiben, verfallen in eine Strafe von 50 Pf., welche nur bei Restitutio erlassen werden.“ Reichliche Mitglieder um, Arbeitgeber sowohl wie Arbeiter, hatten sich geweigert, diese nach dem Statut festgesetzte Strafe zu zahlen. Der Vorsitzende der Kasse strengte gegen die Saumligen Klage an, drang aber damit nicht durch. Auch die gegen das Verhigungsrecht eingelegte Klage wurde vollständig abgewiesen. Demnach sind also die Mitglieder der Kasse trotz des verpflichtenden Statuts nicht gehalten, diese Strafgelder zu zahlen.

Die Frage, ob auf Verhigungsrecht des Krankheitsfalles der Beitritt zum Verein durch einen nicht von der Ortskrankenkasse angenommenen Arzt für ein Mitgliedschaftsrecht und demnach ein politisches Wahlrecht, ist auch vom Landgericht Hannover zu Gunsten der Verhigungsrecht entschieden worden, während einige Landgerichte die Verhigungsrecht mit ihrer Forderung abwiesen.

Eine neue „Auslegung“ des Vereins- und Verhigungsrechtes hat die Berliner „Vörsengese“ vorgenommen, die alle diese verschiedenen Auslegungen der Parteien stellt und dem politischen „Schariffinn“ alle Ehre macht. Eine Verhigungsrecht des allgemeinen Arbeitervereins, die angeordnet und aber übermäßig war, soll sich mit Politik beschäftigen haben. Die Polizei erklärt nun, daß deswegen die Verhigungsrecht eine andere als die angeordnete gewesen sei, obgleich sie zur angeordneten Stunde in dem angeordneten Lokale abgehalten wurde. Die angeordnete Verhigungsrecht habe nicht stattgefunden und die angeordnete nicht angeordnet gewesen. Die Einberufung wurde daher in Strafe genommen wegen unterlassener Anordnung der Verhigungsrecht. Daß das Gericht dieser merkwürdigen Auffassung der Polizei beitreten sollte, ist nicht anzunehmen.

Konträrständig aus Furcht vor der Sozialdemokratie ist das Oberbürgermeister-Amt zu Köln geworden. Am vorigen Sonntag, Vormittags 10 Uhr, sollte Frau Hedwig Heinrich Wilhelm auf Veranstaltung des dortigen Freidenkervereins einen öffentlichen Vortrag zum Thema: „das Verhigungsrecht in Wort und That“ halten. Die städtische Verwaltung hatte dazu dem genannten Verein den großen Saal des Rathhauses zur Verfügung gestellt. Am 13. November er. vermachte und der Verein eine lange Agitation in Wort gefügt, um bei solchem Verhigungsrecht ein geringes Eintrittsgeld die hohen Kosten für den städtischen Saal aufzubringen. Am 28. November, Abends 7 Uhr, also ganz kurz vor Vörsengese, empfing der Vörsengese von der städtischen Verwaltung den Bescheid, daß die Verhigungsrecht des Verhigungsrechtes zu rückgezogen werde. Es Grund dafür war angegeben worden, es sei unbekannt gewesen, daß es sich um einen sozialdemokratischen Vortrag handele, da das die städtischen Gebäude laut Stadtordnungsbestimmungen nicht hergegeben würden. Die Rednerin Wilhelm habe sich vor 2 Jahren öffentlich für Sozialdemokratie erklärt. Der Vorstand des Freidenkervereins erließ daraufhin heute folgende Erklärung: „Die Verhigungsrecht-Amt hat uns am Sonntag, den 29. November, ertheilt Verhigungsrecht des großen Verhigungsrechtes zum Sonntag, den 28. November, Abends 7 Uhr, zurückgezogen. Diese Zurückziehung erfolgte unter der Angabe, daß die von uns zu einem Vortrage geladene Rednerin, Frau Hedwig Heinrich Wilhelm, sich vor zwei Jahren öffentlich für Sozialdemokratie bekannt habe, und daß es sich um einen sozialdemokratischen Vortrag handele.“ Wogegen davon, daß uns die politische Verhigungsrecht der Rednerin als Verein nicht angeht, da wir politische Tendenzen nicht verfolgen, erklären wir diese Behauptung für unrichtig. — Das Thema des in Frage stehenden Vortrages war, wie schon aus unseren Verhigungsrecht ersichtlich, freireligiöser Natur; im Uebrigen ist Frau Wilhelm Vorstandmitglied und beehrte Agitatrice des deutschen Freidenkerbundes. Das Verhigungsrecht des Oberbürgermeister-Amtes ist also unbegründet und formalistischer Natur, wir empfinden es überaus als unbillig und ungerecht. Wir werden deshalb unerschrocken auf ein interpellatives Publikum vergeblich von uns eingeladen und bemüht werden ist.“

Ein Wahltag erlangen die Braunschweiger Sozialdemokraten bei der am 1. d. M. stattgefundenen Stadtorbundenwahl für einen Bezirk. Ihr Kandidat, Buchdruckereibesitzer Gantzer, erhielt 1055 Stimmen gegenüber 839 Stimmen, welche aus dem „Ordnungsparteilichen“ Kandidaten Wagner ziefen.

Die Mainzer Sozialdemokraten bestellten in einer fast bewandten Versammlung, nach einer Viertelstunde, die Wahl zum Vorstand. Die Wahl wurde durch den nächsten Jahres stiftenden Stadtorbunden wahlen-Wahlern energisch zu befürworten auf Aufstellung eigener Kandidaten. Dieselben sollen insbesondere verpflichtet werden, die Aufhebung der totalen Lebensmittelzölle (Ostro) anzustreben.

Die Bedeutung der Opposition für die proletarische Bewegung. so lautete das Thema, über welches am Montag dieser Woche in Magdeburg in einer von den sogenannten „unabhängigen Sozialisten“ einberufenen Volksversammlung der „unabhängigen“ dieser Herren A. H. v. Procha, referierte. Was derselbe vorzutragen, kamen mehrere Vörsengese, die sich leicht selbst jagten; es waren die alten bekannten, abernen Behauptungen über die „Verhigungsrecht der Partei“, das „Treiben einiger Parteipäpste“ u. d. d. Der Herr Referent spielte u. A. folgenden „Trumps“ aus: „Seit 1885 sind wir ganz beinahe in den Summe“ des parlamentarischen Fahrwassers geirrt. Wir sind der Meinung, daß wenn wir für die Arbeiter eintreten, die wir uns vorgegebenen Interessen verfolgen müssen. Am Reichstage müßte dann Front gemacht werden, man müßte nur protestieren und nur protestieren, anstatt dieselb in die Gesetzes-mühle einzutreten. Wenn man dies aber thut, dann müßte man auch consequent sein. Dann läte man nicht gegen die sozialreformatorischen Gesetze stimmen dürfen, die den Arbeiter doch immerhin einig, wenn auch nicht in der besten Sache ließen.“

Es ist politische Vernunft oder Heuchelei, was diesen Worten spricht? Offenbar Heuchelei! Der „proletarische“ Herr Procha als proletarischer Vertreter im Reichstage, das müßte ein erhebliches Bild abgeben! Der Herr mag mal verheiß, auf dieses „Programm“ hin, ein Kandidat zu bekommen. Genosse Mollenhuth führte den „unabhängigen“ gründlich ab. Die Versammlung (nach dem Berichte der „Magdeburger Volksstimme“ von etwa 1600 Personen belohnt) nahm mit großer Majorität folgende Resolution an: „In Erwägung, daß von Seiten der sogenannten unabhängigen Sozialisten immer fort und fort der Vorwurf der Verhigungsrecht und der politischen Korruption gegen die sozialdemokratische Partei gemacht wird. In Anerkennung, daß diese sogenannten unabhängigen Sozialisten keinerlei Beweise für ihre Behauptungen zu erbringen, auch keine annehmbaren Vorschläge zur Abänderung der bisherigen Parteistatut zu machen im Stande sind, verurtheilt die Versammlung das Vorgehen dieser sogenannten Sozialisten auf die Entschiedenheit und verlangt von dieser sogenannten Opposition, entweder bessere Beweismomente anzugeben oder die Partei mit ihren Vorwürfen zu verlohnen, ganz besonders aber die Wiederholung von Thatfachen zu unterlassen.“

Diesem Verlangen werden die Herren „unabhängigen“ allerdings nicht entsprechen; sie würden ja sonst nicht mehr die „unabhängigen“ sein, die nichts gemein haben mit Ehrlichkeit, Wahrschicklichkeit und — politischem Verhigungsrecht.

Die „unthelbenden“ Kapitalisten. Die gute Hoffungsbahn in Oberhausen ergiebt der „Königlichen Zeitung“ zufolge im abgelaufenen Rechnungsjahre einen Höhegewinn von M. 3.935.930; nach reiblichen Tilgungen verblieb ein Reingewinn von M. 1.877.337.

Gegen die Schuld-Literatur. Wer uns fragt ein Wort über den Protektorat des Großherzogs von Baden-Württemberg lebenden „Verein“ für Arbeiterverhigungsrecht gater Schriften? In demselben wird lebhaft Klage darüber geführt, daß Kluge Schriftsteller, die mehrere Tausende in Schriften berechnen, das Volk mit „sensationalen“ und „phantastischen“ Schund-, Schand- und Schauerromanen füttern. Da kann man auch sagen: Spät kommt ihr Herren, doch ihr kommt! Wir müssen daran erinnern, daß so lange es eine selbständige Arbeiterpartei, eine Sozialdemokratie in Deutschland giebt, diese sich die entscheidende Mühe gegeben hat, die Schuldnatur zu befechtigen, das arbeitende Volk an bessere geistige Nahrung zu gewöhnen. In den Kreisen sozialdemokratischer Arbeiter machen jene Schriften keine Geschichte; sie ergreifen ihren Abgang in den Schichten, die noch nicht „angefahren“ sind vom Geist des Sozialismus; bei den bekannteren Arbeiterkreisen, die noch nicht des forumpirrenden Einflusses der „Erziehung“ durch die herrschenden Klassen sich entziehen haben.

Wer die kapitalistische Gesellschaftsordnung vertheilt und in ihr die „unabhängigen“ und „höchste“ Ordnung überhaupt erblickt, der hat gar kein Recht, sich zu erheben. Denn diese die Schuldnatur zu erheben, zu erheben, die Schuldnatur, die sich nicht heilig ist, weder die physische noch die geistige Wohlthat der Massen. Die Spekulation auf die Unwissenheit, das Vorurtheil, die unheimlichen Verhigungsrecht in ein Gemüth der kapitalistischen Verhigungsrecht, der sich auch auf dem Gebiet der Literatur Geltung verschafft. Der Vortrag sagt:

„Niemand hat es einen dümmstereitenden, dabei so handgreiflichen und so sehr in die Augen springenden Roth- und Lebenslaß gegeben; es ist die höchste Zeit, daß sich ein öffentliches Wort mit durchgreifenden Mitteln entgegenstellt, jenen Schuldnatur endlich durch eine vox populi selber das Handwerk gelegt werde!“

Wir unterschreiben das. Die vox populi, des Volkes Stimme möge dem Unselen ein Ende machen, — das ist das Verheißer der Sozialdemokratie von jeher. Wir wissen das Herberichs Wort: „Ein Buch hat oft auf eine ganze Generation einen tiefen Eindruck, ein Werk, das sich nicht verliert.“ Wir unterschreiben, aber es ist in der That ein Buch, das die Arbeiter in der geistigen Welt der Arbeiter auf die Stelle der Schuldnatur bringen? Der Vortrag erklärt zwar, der Verein begreife „unter Verhigungsrecht von allen Parteien, namentlich dessen ärmlichen Schichten, guter und wohlthätigen Verhigungsrecht unterhaltender als auch belehrender Art auszuführen, um dadurch auf die sittliche und geistige Erhebung des Volkes hinzuwirken.“

Diese Verhigungsrecht können wir nicht ohne Kritik aufnehmen. Wir kennen die „Parteilichkeit“ derartiger Erhebungen aus Erfahrung. Es würde nicht parteilich sein, wollte der Verein Arbeiter verheißer, welche den religiösen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Irrthümern und Vorurtheilen Rechnung tragen; welche zur „Verhigungsrecht“ der herrschenden Interessenrichtungen dienen und den „ärmlichen Schichten“ die sogenannten „Jugend“ der Erhebung, der Demuth und der Ergebung predigen. Will man sich also erheben, muß man sich erheben, nicht nur sozialistische Kräfte gewinnen als in diesen Kreisen. Der Vortrag des H. v. Procha, der sich nicht verliert, bezieht sich in der richtigen Anwendung desselben auf die Bedürfnisse des Lebens. Und deshalb ist dem angeführten und vorwärts Treiben der Arbeiter nichts gebietet mit einer Literatur, die diesen Verhigungsrecht bezieht. Das arbeitende Volk hat die „sensationalen“ Erzählungen, der Moralprediger, die ihn lehren, den Karren mit Gießgeschuld immer weiter zu ziehen, fast. Und deshalb fällt der Theil desselben, der noch nicht sozialistisch angefaßt ist, dem Schandenromane Spekulanten zum Opfer. Das geht es nur ein Wort; die sozialpolitische Auffassung. Die aber wird nur von der Sozialdemokratie verheißer.

Zur Zollpolitik. — Aus Berlin, 1. Dezbr., wird gemeldet: „Der Dank- und Zollvertrag zwischen Deutschland und Belgien ist heute im Anwesenheit des Reichskanzlers in der Reichshausung in Berlin unterzeichnet worden. Die Verhigungsrecht des Handels- und Zollvertrages zwischen Deutschland und Belgien liegt unmittelbar bevor.“

Die schändlichen antisemitischen Wüthungen haben sich verheißer. Aus Berlin wird berichtet, daß dort am 20. d. M. eine Beratung von Mitgliedern der antisemitischen Volkspartei und der deutsch-sozialen antisemitischen Partei stattgefunden hat. In dieser Beratung soll eine „Anschuldigung“ der schwebenden Ereignisse“ erzieht worden sein. Die Theilnehmer an der Konferenz haben sich verpflichtet, alle gegenwärtigen Angriffe in Zukunft zu unterlassen. Einige demnach entscheidende Meinungsverschiedenheiten sollen einen Schiedsgericht unterworfen werden, dessen Spruch für beide Theile bindend ist. Die „Anschuldigung“ will man „unter einander theilen“. Beide Gruppen erlassen auch jetzt eine Erklärung, daß sie mit dem bekannten Aktor Alwardt nichts mehr zu thun haben wollen. Das ist unbedenklich; dieser Mann ist werth, beiden Gruppen angehängt und ihren geistigen Mittelpunkt zu bilden. — Soll und wundern, wie lange der „Freide“ dauert!

„Nur wohlhabende Leute wandern aus.“ diese unwürdige Bezeichnung des ehemaligen Reichsfanzlers erzieht fortgesetzt durch die Auswanderungs-gesellschaften ihre Bezeichnung.

Die für das laufende Jahr veröffentlichten amtlichen Zahlen der deutschen Auswanderer — solche fremder Herkunft, wie etwa die aus Ausland ausgewanderten Juden, sind in ihnen nicht mitenthalten — lassen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, sowie den unmittelbar vorhergehenden Jahre eine beträchtliche Zunahme erkennen; weisen doch die in den Monaten Januar bis August dieses Jahres über deutsche Häfen, sowie über Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam ausgewanderten Deutschen mit 80.610 gegenüber 63.733 in derselben Zeit des Vorjahres betrug 87,7 pSt. der Auswandererzahl des ganzen Vorjahres an.

Die Auswanderung in dem angegebenen Zeitraum der beiden Jahre 1890 und 1891 vertheilt sich wie folgt:

	Januar bis August	1890	1891
Österreich	1.390	1.196	194
Belgien	10.956	7.068	3.888
Brandenburg mit Berlin	3.782	2.808	974
Preußen	7.458	6.627	831
Polen	14.732	8.842	5.890
Sachsen	1.859	1.513	346
Sachsen	1.290	1.005	285
Sachsen-Holstein	3.085	2.934	151
Hannover	4.369	4.110	259
Wesfalen	1.499	1.428	71
Bayern	2.969	2.815	154
Württemberg	3.108	2.547	561
Hohenzollern	42	69	27
Reichsgebiet Preußen	55.561	41.952	13.609
Dänemark	7.654	6.907	747
Italien	2.337	1.621	716
Wälschland	4.532	4.275	257
Wälschland	2.902	2.287	615
Wälschland	1.809	1.557	252
Wälschland	1.158	893	265
Wälschland	4.113	3.575	538
Wälschland	779	658	121
Wälschland	45	198	153
Wälschland	50.610	63.733	13.677

Besonders die sächsischen Staaten, insbesondere Elb-Verhigungsrecht, kommt in Betracht, daß ein nicht unerheblicher Theil der Auswanderer aus diesen Gebieten in den amtlichen Zahlen nicht enthalten ist, weil hier die französischen Häfen kontrollieren. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre dürfen wir für etwa 5 pSt. der Gesamtzahl in Berechnung zu bringen sein, wonach allein die Hälfte mit 2000 Auswanderern auf Elb-Verhigungsrecht entfiel.

Die preussischen Provinzen Posen und Wälschland, das Elb-Verhigungsrecht, ist unter den Auswanderern über vier Mal so stark vertreten, als nach Maßgabe ihrer Bevölkerung zu erwarten wäre. Und diese starke Auswanderung hat lediglich in den dortigen agrarischen Verhigungsrecht, welche den „Reinen“ vom „Reichen“ der Elb-Verhigungsrecht machen, seinen Grund. Nur in den letzteren Fällen sind diese wie die übrigen Auswanderer, „wohlhabende Leute“, in der Regel haben sie nur so viel, um durch Bezahlung der Uebervorteilung dem heimischen Lande einfließen zu können. Die „Magdeburger Zeitung“ sagt:

Über drei Millionen Deutsche sind in den letzten vier Jahrzehnten über See ausgewandert; legt man für jeden durchschnittlich nur M. 300—400 als das zur Bezahlung der Uebervorteilung, sowie zur Bezahlung einer neuen Existenz mitgenommen, also aus dem Lande ausgegangene Kapital fest, so bedeutet dies für den angegebenen Zeitraum einen Verlust an Nationalvermögen von mindestens einer Milliarde. Hierzu tritt das Verheißer, zahlmäßig freilich nicht ausdrückbar, „Ersparungs-Kapital“, das der Einzelne von der heimischen Gesellschaft empfangen, um aber in fremdem Lande als Verheißer seiner wie immer gearteten Thätigkeit auszuwandern.

Die Wälschland soll bedenken, daß vor der internationalen Verhigungsrecht der Nationalität, die diese Klage über die Schädigung des Nationalvermögens durch die Auswanderung gar keine Berechtigung hat. Denn eine die Verhigungsrecht, gleichviel in der internationalen Kontur, ist ja, die so große Klagen zur Auswanderung zwingt.

Staatshilfe für „unthelbende“ Privatunternehmer. Am ökonomischen Abgeordnetenhaus befragt am 1. d. M. der Handelsminister das von uns bereits vor einiger Zeit mitgetheilte und kritisierte Projekt einer Subventionierung der „Donau- und Elb-Verhigungsrecht“-Gesellschaft, die ohne Staatshilfe dem Privatunternehmer auf der oberen Donau einfließen müßte. Er betonte die Staatsinteressen für den Wälschland nach der unteren Donau, und man müße verheißer, daß die den Staat repräsentierende Verhigungsrecht im Reich verheißer, was einer Verhigungsrecht der wälschland Interessen gleichmäßig; auch die Kriegsverwaltung habe an der Erhaltung der Gesellschaft ein großes Interesse.

Rechtlich. In welcher wechselläufigen Weise aber diese Verhigungsrecht der Arbeiter auszubereit, das scheint dem Herrn Handelsminister nicht zu kümmern.

Zum Handlungsmomente in der Schweiz. Wir haben unter Refer vor einiger Zeit über dieses Projekt unterrichtet. In seiner letzten verheißerlichen Verhigungsrecht an die Bundesversammlung weist der Bundesrat die hier und dort, auch im Ausland, ausgeführte Behauptung zurück, daß es sich bei dem Handlungsmomente nur um die Schaffung einer neuen Einnahmequelle des Bundes handle. Der einzige Verhigungsrecht der Wälschland, die Arbeiterkraft der Handlungsmomente-Judikatur von der Handlungsmomente zu betreiben, denn die so lange schon habe diese ihre Opfer gefordert. Es ist höchste Zeit, daß dem gegenwärtigen Zustande, der ein Höhe ist auf die menschenwürdigen Verheißerungen unserer Zeit, ein Ende gemacht werde. Die Handlungsmomente können allerdings einen jährlichen Produktionsgewinn von 610.000 Franken für den Bund herausbringen, aber auch bezeugt, daß die Kosten der Erzeugung denselben auf Jahre hinaus verheißerlichen könnten. Es verheißerlich den Roth, daß der Ertrag des Monopoles weitaus mehr den Kosten decken müße.

Wir erinnern daran, daß die Arbeiterkraft der Schweiz einmüßig für das Monopol eintritt. Die Einwendungen gegen dasselbe kommen lediglich aus kapitalistischen Kreisen.

Die französische Kammer bewilligte in ihrer vorgelagerten Sitzung 50.000 Frs. Subvention an die Verhigungsrecht, die die Kolonien bei Wälschland fassen. Bei den fortgesetzten Beratungen des Nationalen erklärt der Unterhauseverhigungsrecht, die gegenwärtigen Verheißerungen der Verhigungsrecht, daß in der Nationalpolitik zwischen der Regierung und dem Parlament ein vollkommenes Einmüßerungen herrsche. Der Sekretär betont die Nothwendigkeit, einen kommerziellen Absatz in den Kolonien zu finden, dazu große Kolonialgesellschaften zu bilden. Die Kammer nimmt mehrere Artikel an und verlegt sich darauf bis Donnerstag.

Im Senat brachte Debatte eine Gesetzentwurf an zur Förderung der Verhigungsrecht und anderer Industrien. Bei der Verhigungsrecht befragte die

Sozialdemokrat. Verein des 3. Hamb. Wahlkreises.

Generalversammlung

am Freitag, den 4. Dezember 1891, Abends 8 1/2 Uhr,
im „Englischen Tivoli“, Kirchenallee 41, St. Georg.

Tages-Ordnung:
Besetzung und Beschlußfassung der Anträge zum Statut.

Der Vorstand.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder nur 3 Monate mit ihren Beiträgen im Rückstand sein dürfen.

Bereins-Bäckerei zu Hamburg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Die Vereinsbäckerei zu Hamburg (Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht) beabsichtigt zum Zwecke eines Kinos eine Bäckerei eine Anleihe in Höhe von M. 100.000 (Hunderttausend) zu machen. Es sollen 2000 Schuldcheine à M. 50 ausgegeben werden, von denen alljährlich, und zwar mit dem Jahre 1893 beginnend, 5 pEt. ausgelöst und voll abbezahlt werden. Diese Schuldcheine sind von Seiten der Jubaber unanwendbar, der Genossenschaft dagegen steht eine halbjährliche Kündigung frei. In Nothfällen ist Vorstand und Aufsichtsrath ermächtigt, den Betrag des Schuldner sofort anzuzahlen. Die Zinsen betragen 4 pEt. und sind am 31. Dezember eines jeden Jahres fällig. Die Einzahlungen können auch in Raten von M. 5 erfolgen, muß jedoch innerhalb 6 Monaten vollständig sein, andernfalls wird die eingezahlte Summe nach Abzug von 10 pEt. zurückerstattet. Einzahlungen werden entgegen genommen im Bureau der Vereins-Bäckerei (Zackstraße 17, Hammerbrook) und bei der Volksbank zu Hamburg. Außerdem ist dem Publikum Gelegenheit geboten, außer in sämtlichen Filialen der Vereins-Bäckerei an den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen seine Beteiligung zu erklären.

Bereins-Bäckerei zu Hamburg
(Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht).
F. Laufkötter. A. Beinsen.

Oeffentl. Volksversammlungen

der Freidenkergesellschaft zu Hamburg.

Sonabend, den 5. Dezember 1891, Abends 8 1/2 Uhr,
im „Bittertrogarten“ in Varnbeck.

Tages-Ordnung: Ehe und Ehescheidung.

Sonntag, den 6. Dezember 1891, Nachmittags 2 Uhr,
im Volkshaus des Herrn Wendte, Neust. Neustraße 20.

Tages-Ordnung: Die Feuerbestattung.

Donnerstag, den 10. Dezember 1891, Abends 8 1/2 Uhr,
im „Schwarzen Bären“ zu Wandsebek.

Tages-Ordnung: 1) Das Christenthum in Wort und That. 2) Diskussion.
In allen Versammlungen Referent Herr Hedwig Henrich-Wilhelm.

Die Frauen sind besonders eingeladen.
NB. Aufnahme neuer Mitglieder sowie Entgegennahme von Beiträgen.
Der Einberufer.

Billig und gut

Kauft man im Federfach zu Fabrik-Preisen bei
Eugen Tiram, Billig, Norderdamm 54 a.
Einen großen Posten gebe billig ab, so lange
der Vorrath reicht: Handtücher pr. Stück 20,
25, 28, 30 bis 60 A, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, extra
prima Schaffner Handtücher, Halbleinen, per
10 Meter von M. 3,50 u. 4,- an, abgepaßte
Tischtücher v. M. 1,- an, Servietten v. 40 A an.

Getragene Damenkleider

in Seide und Wolle, Regen- und Wintermäntel,
verkauf zu billigen Preisen.
Fran Krohn,
Norderdamm 36, 2. Etage.

Hamburger Dom-Herr!

Wer des Domes Herrlichkeit
Nicht beglückt will beschau'n
Wer sich an der Pracht der Außen
Bill von Herzen recht erbau'n,
Sorg' daß er nicht dabei friere,
Dass das Blut ihm heiß im Fluß,
Denn mit Frost in seinen Gliedern
Hat vom Dom man nicht Genuß!
Folletos zur Dom-Fahrt,
Kräftig, wärmend und deffend
Liefert täglich die Institute
Sicherlich billige „Wolme Reu“!

Nur noch kurze Zeit

banert der Ausverkauf der von uns erworbenen Hand-
schuhen des im Berliner Handbause im Verkauf gemachten
Waren-Lagers,
ausschließlich nur prima Konfektion:
Herren-Handschuhe sonst M. 13-22 jetzt M. 7-10 an
Herren-Handschuhe sonst M. 18-34 jetzt M. 10 an
Herren-Handschuhe sonst M. 28-50 jetzt M. 15 an
Herren-Armügel sonst M. 15-25 jetzt M. 10 an
Herren-Armügel sonst M. 29-50 jetzt M. 16 an
Herren-Hosen sonst M. 7-15 jetzt M. 3 an
Herren-Jackets sonst M. 10-18 jetzt M. 5 an
Herren-Schleier sonst M. 14-30 jetzt M. 8 an
Herren-Armügel sonst M. 11-20 jetzt M. 5 an
Herren-Handschuhe sonst M. 11-20 jetzt M. 5 an
Herren-Handschuhe sonst M. 7-15 jetzt M. 3 an
Herren-Handschuhe sonst M. 6-14 jetzt M. 2 an

Goldne 9

Grasfelder, Ecke Norderdamm,
I. und II. Etage,
Rad-Verleih-Institut.

Lager von Uhren,

sowie Reparatur-Werkstatt
für Uhren, Gold- und Silberwaren.
A. W. Petersen, Uhrmacher,
Altona, Reichsstr. 15, früher Gr. Bergstraße.
E. Grünwald, m. Kleinhandel u. Eisenhandlung
ist für Inventarverleih 10 p. verk. Näheres Exp. d. Bl.
Ein kleines Brot- und Fettwarengeschäft soll sofort
für jeden annehmbaren Preis aus triftigen Gründen
verkauft werden. Näheres Freitag 4.

A. Novosad,

Draht- und Büstenarbeiter.
Drahtgitter, Büsten etc., sowie Reparatur von
Küchengeräth. s. bill. Br. Schienenstr. 20, Hammer-
brook.



Zum Weihnachtsfest

halten sich zur Lieferung von Musikinstrumenten
behens empfohlen.

Dölling & Winter,

Musikinstrumenten i. S.
Preislisten kostenlos.
Zu verk. e. j. Bobbi, Finkenstr. 20, S. I. A. r., Altona.

Sopharmige Singer-

Nähmaschine, ganz neu, mit 4 und 6 Nadeln, Um-
fänge halber für sich halten. Näheres zu verkaufen.
Kattrepel 43, pt.



Tabak- u. Zigarren-Fabrik Ad. Mehmel, Dovenleth 49.

Zigarren, 100 Stück von M. 3 bis M. 10.
Große Auswahl in kleinen Sorten von 25 und 50 Stück Packung.
Zigarren renommierter Fabriken in reichhaltiger Auswahl.
W e i t e r e S a g e f a k t e.
Große Auswahl in Branntwein (schöne Fassungen für Zigarren,
Zigarren und Tabak.)
Zigarrenspitzen von 30 A } an bis
Weisen von 80 A } hochfeine
Brennholz von 20 A; engl. Bulldog mit imit. Beschriftung
von 40 A; Weichspitzen von 60 A; ganz lange Pfeifen
von M. 1,50 an; Hornspitzen von 30 A; Ebenholzspitzen von M. 1,75 an. } Verbesserter Sanitätspfeif.
Beste Trockenrauchspitzen, elegant und leicht, von M. 2 an.
Spazierhüte, Tabak, Zigarren und Rindfleisch etc.

Gute Wiener Meerschaum-Waaren,
Lange und kurze Pfeifen,
von M. 1,50 an; Hornspitzen von 30 A; Ebenholzspitzen von M. 1,75 an. } Verbesserter Sanitätspfeif.
Beste Trockenrauchspitzen, elegant und leicht, von M. 2 an.
Spazierhüte, Tabak, Zigarren und Rindfleisch etc.

Damen-Konfektion.

Ein großer Posten Damen-Konfektion (Winter-
mäntel und Jackets), aus einer Berliner Fabrik
stammend, soll zu und unter halben Fabrikpreisen schnell
möglichst geräumt werden.

Jackets von M. 4 bis M. 12, welche M. 10 bis
M. 40 gekostet haben.

Mit Seide gefütterte Abendmäntel u. Winter-
Dolmans à M. 10 bis M. 30, die das Dreifache werth
sind.

Ferner empfehle ich als außerordentlich billig einen
Posten Kleiderstoffe, doppelte Breite, 2
pr. Mtr. 50 S, früher M. 1.

H. Greve, Sünderstraße Nr. 2.

Nur noch kurze Zeit! Arbeiter! Handwerker! Bürger!

Weihnachts-Ausverkauf

von eleganten Herren- und Knaben-Garderoben, welche wir zu
niedrigeren Preisen
Auktions-Preisen
schnellstens räumen wollen. Man verwechsle unser Geschäft nicht mit einer ähnlich klingenden Firma.
Die offerirten Sachen sind allein nur zu haben beim

Kleider-Sultan

Neuer Steinweg 25.

Man achte genau auf Namen, Straße und Hausnummer.
Herren-Winter-Überzieher jetzt von M. 9 an.
Herren-Winter-Anzüge jetzt von M. 10 an.
Herren-Kammar-Anzüge jetzt von M. 18 an.
Herren-Hosen von M. 3 an.
Herren-Jackets von M. 5 an.
Knaben-Anzüge mit 2 Hosen von M. 4,50 an.
Knaben- u. Junglings-Palätois von M. 3 an.
Sonntags bis Abends 9 Uhr geöffnet.
Vierdehnbahn-Billets werden vergütet.

Gestickte Schuhe à Paar 80 S,

musterfertige Rückenklissen und Eckborden von M. 1,50,
musterfertige Träger 80 A.

300 Dutzend Normal-Hemden und -Hosen von M. 1,-
200 „ wollene Damenwesten „ „ 2,-90
150 „ Herrenwesten „ „ 2,-
200 „ Damenjacken „ „ 1,-80
200 „ Plüschkragen „ „ 1,-40
150 „ Pelzmützen „ „ 1,-40
100 „ Plüschmuffen „ „ 1,-40
120 „ woll. Damenröcke „ „ 1,-86
300 „ rein woll. Trikot-Handschuhe „ „ 1,-40

Grosse Auswahl in Plüsch und Krimmer, Meter von M. 1,80.
Feder-Bons von M. 6,50, Felz-Bons von M. 3,-.
Tuch- und Plüsch-Mützen von 50 A.

Das Neueste in Federn und Flügeln für Damenhüte von 25 A,
Plüsch in allen Farben, prima Waare, von M. 1,50 an,
Filtz- und Linonfasern zu Fabrikpreisen.

Grösste Auswahl in wollenen Strümpfen, Socken, Kopf hüllen, Reise-
plais, Schulter- und Balltücher etc. offerirt

M. Verschleisser, Altona,

Ecke Grund u. Gr. Bergstrasse.

Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.

Konkurs-Ausverkauf.

Das große, vor Kurzem neu eingerichtete Manufaktur-,
Mode- u. Weisswaren-Lager von Wilh. Hagelberg,
Steinstrasse 42, soll bis ultimo Dezember zu Taxpreisen
ausverkauft werden.

Fedor Winterfeld, Konkursverwalter der Masse
von Wilh. Hagelberg.

Zufall! Zufall!

Als Weihnachtsgeschenke
eine kleine Partie wollene Unterröcke

Stück M. 2,50 und M. 3, sehr preiswerth.

Wollene Winter-Blais für Damen Stück M. 3.

Gebr. Theilheimer,

jetzt: Steinstraße 151.



Welt-Hippodrom aus Berlin.

Sammelpokal frühlicher Gesellschaft.
In dem großen
eleganten Saal in Altona, Auf dem Münzmarkt.
Täglich großes Wiener Reittanz für Damen und Herren bei
Konzert und Reittanz. Große Anzahl bester Reittanz junger
oder Reife. Auch für Zuschauer hochinteressant.
Entrée 20 A. Reittour 30 A. Ununterbrochen von 6 Uhr Abends bis 11 Uhr.

55 Pf. Privat-Mittagessen. 55 Pf.
Rohoderstraße Nr. 4, part. I., St. Georg.

Holstenbiere

sind ausschließlich aus Hopfen und Malz geschottet
bereitet und wetteifern im Wohlgeschmack mit den
„echten“ Bieren bei weitem. Große Anzahl bester Reittanz junger
oder Reife. Auch für Zuschauer hochinteressant.
Bestellungen werden direkt an die
Holstenbrauerei in Altona (Bismarckstr. Nr. 83),
oder an die Bierführer erbeten.

Rheinweinfreunden

empfiehlt, direkt vom Produzenten (Weinberg-
besitzer) bezogen

1889er Niersteiner, Lit. M. 1,20,
1/2 Flasche M. 1 - Glas 10 A.

Volksbodega,
St. Pauli, Trommelstr. 2.

Zufall! Keine Rettung! 10 Bld. à 85 A,
Hambg. Exped. seit u. wagt. Bld. 70 A. Feine
Gold-Weinreiter, Bld. 130 A. Niederstr. 10,
Keller, Ecke Vereins- u. Amalienstr., Stell., Hambg.

Kotillon-

Orden, Schleifen, Rosetten, Kopfbedeckungen, Knoll-
kondens, Schwarzseide etc.

Per Dutzend von 15 A an.
H. Ströbe Nebl. Neust. Neustr. 6.
Lieferant vieler Fachvereine.

„Flora.“

Deute, Donnerstag, den 3. Dezember 1891:

Grünnungs-Vorstellung des Weihnachts-Doms.

Zum 1. Male in Hamburg:

Lebende Wandgemälde
geleitet von Hm. Heissler u. ihrer Damegesellschaft.

Marietta und Belloni
Ballet-Compagnie mit dreifachen Katalogen.

Herr Paul Krugler
Solog. und Tanz-Compagnie.
Sensationell!

Dinus-Truppe

1 Dame, 2 Herren, 3 Kinder.
Gastspiel des Herrn

Carl Abs

stärkster Mann der Welt
und Meisterkämpfer aller Nationen.

Deute, Donnerstag: Griechisch-römischer Ringkampf
zwischen Carl Abs und
dem französischen Breiwinger

Arthur Leroi

aus Paris.
Das Wunder des 19. Jahrhunderts:

Mijn Clotilde Antonio.
Fräulein Adelheid und Caroline Monti

Solog. und Tanz-Compagnie.
Bill und Will

Akrobatische Klowns
mit ihrem mechanischen Spiel.

Die Zigennerinnen

Adelo, Mariska, Rosiska
Original-Solog. und Tanz-Compagnie
in prachtvollen Original-Kostümen.

Orchester d. Herrn Kapellmeister Kullerjahn.
Dirigant: Herr Kapellmeister Kullerjahn.

Anfang an Weihnachten: 7 1/2 Uhr.
Loge M. 3. - Parquet M. 1,50. - Saal 75 A.

Im Restaurant: Frei-Konzert

der Damenkapelle Iser.

Schweizer-Saal. Altona.

Deute, **Grosser Ball,**
Donnerstag: bedeutend verstärktes Orchester,
abwechslend Streich- und Militärmusik.

Entrée für Herren 30 A, wofür freier Tanz,
Damen frei. - Anfang 7 1/2 Uhr.
C. Melching.

„Gasthof zur Eiche“

(genannt das kleine Paradies)

Binneberg, F. Strupp.

Vereinslokal des Arbeiter-
Bildungsvereins.

Großer schattiger Garten mit vielen Bäumen,
große, mit Kandelaber umgebene Tischterrasse.

3 Säle, 3 Regeltischen, Schanke,
Tanzapparate, Schießstand etc.

Stallung für ca. 100 Pferde und Wagen.
Bereiten und Waschen für ca. 3000 Personen bei
Sommer-Ausfahrten, Sonntags und Wochentags,
ganz besonders zu empfehlen.

Die Lokal-Kommission Binnebergs.

Robert Imle, Zimmerer,
Lindenstraße.

Heinrich Preuss, Schneider,
Lindenstraße.

Variété-Theater.

Aufang
Kollhoff 6 Uhr.

Zum 91. Male: **Kirchhoff,**

oder: Das lustige alte Hamburg.
Große Hamburger Lokal-Vollspiele in 8 Bildern.

Kaiser-Theater, Altona.

Donnerstag, d. 3. Dezember, Anfang 8 Uhr:

Aus dem Arbeitshaute, Folge in 4 Akten.
Joseph und Potiphar, Folge in 4 Akten.
Aufsetzen sämtl. unruhiger Spezialitäten.

Theater.

Donnerstag, den 3. Dezember:

Stadt-Theater. Wilhelm Tell, Schauspiel von
Schiller. Ermäßigte Preise. Anfang 7 1/2 Uhr.

Thalia-Theater. Neu einstudirt: Stephan Strad,
Kantatenbuch in 1 Akt, mit Benutzung eines
Schiller'schen Romans, von A. Henck. Anfang
7 1/2 Uhr, von 8 Uhr. Deutsches Volk von Otto
Sommerfeld. Anfang 7 1/2 Uhr.

Altonaer Stadt-Theater. Auftreten des
Herrn Heinrich Bittel. Martha, Oper
in 4 Akten, von Pietro Mascagni. Große
Bühnen- (Sitzstühle) (Sitzstühle) (Sitzstühle).
Oper in 1 Akt, von Pietro Mascagni. Große
Bühnen- (Sitzstühle) (Sitzstühle) (Sitzstühle).
Anfang 7 1/2 Uhr.

Carl Schultze-Theater. Der Herrgott-
schneider von Ammergan, oberbairisches Volks-
stück mit Solog. und Tanz in 5 Akten, von Lud-
wig Ganglbauer und Hans Neuert. Aufh. von
S. B. Prechtel. - Nachmittags, Anfang 4 Uhr:
Ermäßigte Preise. Das tapfere Schneiderlein,
Weihnachtsspiel in 6 Bildern und 1 Prolog
nach dem gleichnamigen Märchen von E. Sander-
mann. Aufh. von A. Donnerhoff.

Central-Halle. Die Tannenfee.

Freitag, den 4. Dezember:

Stadt-Theater. Carmen, Oper mit Ballet, von
Bizet. Große Preise. Anfang 7 1/2 Uhr.

Thalia-Theater. Zum 8. Male: Die Kinder
der Erzelen. Aufspiel in 4 Akten, von
C. B. Holzjogen und W. Schumann. Anfang
7 1/2 Uhr.

Altonaer Stadt-Theater. Wenn Frauen
reden, Aufspiel in 1 Akt, von A. Dreifuss.
Hieron: Der blaue Brief, Aufspiel in 4 Akten,
von Rudolf Erwig. Zum Schluss: Der Tod des
Bertrichs, Schwan in 1 Akt, von J. A. Wipol-
talis. Mittel-Preise. Anfang 7 1/2 Uhr.

Drud und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und
Verlagsanstalt Ruer & Co. in Hamburg.

Beilage zum Hamburger Echo Nr. 283.

Donnerstag, den 3. Dezember 1891.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Große Theaterstraße 44. — Verantwortlicher Redakteur: Otto Stolten in Hamburg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Dezember 1891.

181. Sitzung.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats v. Caprioli, v. Wittlicher, v. Walscha, v. Marbach.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Einziehung und Abgabe der Schuggelbe.

Staatssekretär v. Walscha: Für die Finanzverwaltung der deutschen Schuggelbe bildet Abschnitt 12 der Verfassung keine genügende Grundlage. Zur Zeit der Emanation dieser Verfassung besaß Deutschland keine überseeischen Länder, und die Artikel unserer Verfassung sind durchweg auf deutsche Verhältnisse angefaßt. Es ist daher wohl begründet, daß die Geltung des Gesetzes der deutschen Schuggelbe sich auch im Reichsgebiet ausdehnen muß. Die eigentümlichen Verhältnisse dieses Reichsgebietes erfordern eine solche gleichmäßige Regelung nicht. Die räumliche Entfernung der Schuggelbe vom Vaterlande und die Besondere ihrer handelsrechtlichen Stellung bedingen die in der Vorlage zum Ausdruck gekommenen Abweichungen. Zur Zeit bildet die Grundlage für die Geltung der Finanzverhältnisse der Schuggelbe § 1 des Gesetzes vom 17. April 1886, betreffend die Handelsverhältnisse in den deutschen Schuggelbieten, wonach der Kaiser im Namen des Reichs die Schuggelbe ausweist, die unter der Aufsicht der Reichsregierung stehen. Die Reichsregierung hat darüber einig, daß es ein erklärtes Ziel ist, diese Dinge etwas spezialgesetzlich und genauer zu ordnen; wenn dies auch dem Boden der Vorlage entsprechen kann, so glauben sie damit die Möglichkeit einer Differenz vorgebeugt zu haben, und ich kann sie daher ihrer wohlwollenden Prüfung empfehlen.

Hamburger (H): Allerdings ist früher in der Reichskommission mehrfach der Wunsch geäußert worden, daß ein allgemeines Zollgesetz in Zukunft in der Tat einzuführen, und diesem freilich zu seinem Zweck verdrängten Verordnungen hätte die Regierung Erfüllung zu verschaffen. Da die Erfüllung durch Aufstellung eines besonderen, von sonstigen Reichsgesetzen unabhängigen Zollgesetzes eine nicht geringe Arbeit an sich hat, so ist es nicht möglich, diese Arbeit in der nächsten Session zu erledigen. Die Reichsregierung hat sich aber darüber einig, daß es ein erklärtes Ziel ist, diese Dinge etwas spezialgesetzlich und genauer zu ordnen; wenn dies auch dem Boden der Vorlage entsprechen kann, so glauben sie damit die Möglichkeit einer Differenz vorgebeugt zu haben, und ich kann sie daher ihrer wohlwollenden Prüfung empfehlen.

Die Kolonialenthusiasten werden zugeben, daß die öffentliche Meinung eine andere geworden ist. Ein nutzloses Zeichen dafür ist, daß in 6 Monaten ein Organisationsrat für den Reichstag durchgegangen ist, um nach Kamerun zu laufen. In letzter Zeit erziehen wir nur Ungläubige, nur Radeschläger, nur Wühlkinder in Dingen, die hoffnungslos und fangarmig ausspazieren waren.

Mit Schwerefällen scheitern wir uns seit 6 oder 7 Jahren herum, immer mit denselben allgemeinen Begründungen und Verheißungen. Trotz der abstrakten Begeisterung dieses Gebietes werden immer dieselben unheimlichen Kosten dafür verlangt und bemängelt; auch diesmal werden wieder 200,000 als Höchstmaß verlangt. Die Kolonialpolitik ist wie früher. Wäre es nicht ein so langwieriger und der Reichstag doch für sich selbst nicht ohne ein Reich sein kann, warum wir dort nicht bloß Schwelmer sehen, sondern die Steuerzahler immer zu neuen Zuschüssen veranlassen. Vor drei oder vier Jahren jagte der frühere Reichstangler, es ist dort eine große Gesellschaft im Besitz großer Werte und Schätze, und ich hätte durch meine unzeitige Information verhindert, daß diese Schätze an den Mann kämen. Heute weiß ich, daß diese Schätze liegen, man würde sie streifen und unter dem Hammer in die Hände der Schätze vorübergehen lassen, ich gesteht haben, daß ich das sohn. Wenn eine große Gesellschaft da wäre und die Sache löste, so würde das Geschäft nicht so lange in der Schwebe bleiben, und man würde endlich etwas Positives davon erfahren. Der jetzige Reichstangler hat vor zehn Monaten mit Anspielung auf diese schwebenden Verhandlungen gesagt, er wolle nur noch ein Jahr warten, dann würde er sich schlüssig machen, wie er sich zur Sache stellen solle. Diese Zeit ist allerdings nicht abgelaufen, aber man wird nicht wohl sagen, daß er sich nicht entschlossen hat, sich für oder gegen ein Objekt von Wert vorzulegen, und dort Industrie und Verkehr aufzubauen und im nationalen Interesse betrieben werden kann. Beständig wird auch diesmal wieder ein Zuschuß für eine Ackerbauverwaltung verlangt; im vorigen Jahre bemängelte man 25,000 in der Meinung, daß das ein für alle Mal gewesen wäre. Warum sollen wir mit solchen unfruchtlichen Experimenten fortfahren? Wenn wir heute diese Förderung bewilligen, wird man immer mit neuen Forderungen kommen. Die Reichsregierung hat sich nicht entschlossen, die größte und schwerste Arbeit der Reichsregierung ist in unseren Kolonialunternehmungen erfüllt haben. Wer ist dafür verantwortlich? Das ist ein dunkler Punkt, über den wir bis jetzt keinen Aufschluß haben und nur schwer erhalten werden. Die ganze Kolonialpolitik ist ja im Reich des Entschlusses, und wo Entschluß ist, da werden auch Ziele erreicht; ist das eine Idee unzulässig geworden, so wird es wieder erreicht. Das ist eine Idee von Ludwig, auf allen Seiten der Reichsregierung war die Idee übergeben. Darum kam es zu dem, was wir heute sehen. Die Reichsregierung hat sich nicht entschlossen, die größte und schwerste Arbeit der Reichsregierung ist in unseren Kolonialunternehmungen erfüllt haben. Wer ist dafür verantwortlich? Das ist ein dunkler Punkt, über den wir bis jetzt keinen Aufschluß haben und nur schwer erhalten werden. Die ganze Kolonialpolitik ist ja im Reich des Entschlusses, und wo Entschluß ist, da werden auch Ziele erreicht; ist das eine Idee unzulässig geworden, so wird es wieder erreicht. Das ist eine Idee von Ludwig, auf allen Seiten der Reichsregierung war die Idee übergeben. Darum kam es zu dem, was wir heute sehen.

Dann verheißt es mindestens gegen den Geist des Gesetzes, den Reichstag zu großen Teilen eine Zeitlang unterliegen zu lassen. Es hat sich nicht einmal ein Organisationsrat für den Reichstag durchgegangen ist, um nach Kamerun zu laufen. In letzter Zeit erziehen wir nur Ungläubige, nur Radeschläger, nur Wühlkinder in Dingen, die hoffnungslos und fangarmig ausspazieren waren.

Mit Schwerefällen scheitern wir uns seit 6 oder 7 Jahren herum, immer mit denselben allgemeinen Begründungen und Verheißungen. Trotz der abstrakten Begeisterung dieses Gebietes werden immer dieselben unheimlichen Kosten dafür verlangt und bemängelt; auch diesmal werden wieder 200,000 als Höchstmaß verlangt. Die Kolonialpolitik ist wie früher. Wäre es nicht ein so langwieriger und der Reichstag doch für sich selbst nicht ohne ein Reich sein kann, warum wir dort nicht bloß Schwelmer sehen, sondern die Steuerzahler immer zu neuen Zuschüssen veranlassen. Vor drei oder vier Jahren jagte der frühere Reichstangler, es ist dort eine große Gesellschaft im Besitz großer Werte und Schätze, und ich hätte durch meine unzeitige Information verhindert, daß diese Schätze an den Mann kämen. Heute weiß ich, daß diese Schätze liegen, man würde sie streifen und unter dem Hammer in die Hände der Schätze vorübergehen lassen, ich gesteht haben, daß ich das sohn. Wenn eine große Gesellschaft da wäre und die Sache löste, so würde das Geschäft nicht so lange in der Schwebe bleiben, und man würde endlich etwas Positives davon erfahren. Der jetzige Reichstangler hat vor zehn Monaten mit Anspielung auf diese schwebenden Verhandlungen gesagt, er wolle nur noch ein Jahr warten, dann würde er sich schlüssig machen, wie er sich zur Sache stellen solle. Diese Zeit ist allerdings nicht abgelaufen, aber man wird nicht wohl sagen, daß er sich nicht entschlossen hat, sich für oder gegen ein Objekt von Wert vorzulegen, und dort Industrie und Verkehr aufzubauen und im nationalen Interesse betrieben werden kann. Beständig wird auch diesmal wieder ein Zuschuß für eine Ackerbauverwaltung verlangt; im vorigen Jahre bemängelte man 25,000 in der Meinung, daß das ein für alle Mal gewesen wäre. Warum sollen wir mit solchen unfruchtlichen Experimenten fortfahren? Wenn wir heute diese Förderung bewilligen, wird man immer mit neuen Forderungen kommen. Die Reichsregierung hat sich nicht entschlossen, die größte und schwerste Arbeit der Reichsregierung ist in unseren Kolonialunternehmungen erfüllt haben. Wer ist dafür verantwortlich? Das ist ein dunkler Punkt, über den wir bis jetzt keinen Aufschluß haben und nur schwer erhalten werden. Die ganze Kolonialpolitik ist ja im Reich des Entschlusses, und wo Entschluß ist, da werden auch Ziele erreicht; ist das eine Idee unzulässig geworden, so wird es wieder erreicht. Das ist eine Idee von Ludwig, auf allen Seiten der Reichsregierung war die Idee übergeben. Darum kam es zu dem, was wir heute sehen.

Die Reichsregierung hat sich nicht entschlossen, die größte und schwerste Arbeit der Reichsregierung ist in unseren Kolonialunternehmungen erfüllt haben. Wer ist dafür verantwortlich? Das ist ein dunkler Punkt, über den wir bis jetzt keinen Aufschluß haben und nur schwer erhalten werden. Die ganze Kolonialpolitik ist ja im Reich des Entschlusses, und wo Entschluß ist, da werden auch Ziele erreicht; ist das eine Idee unzulässig geworden, so wird es wieder erreicht. Das ist eine Idee von Ludwig, auf allen Seiten der Reichsregierung war die Idee übergeben. Darum kam es zu dem, was wir heute sehen.

Die Reichsregierung hat sich nicht entschlossen, die größte und schwerste Arbeit der Reichsregierung ist in unseren Kolonialunternehmungen erfüllt haben. Wer ist dafür verantwortlich? Das ist ein dunkler Punkt, über den wir bis jetzt keinen Aufschluß haben und nur schwer erhalten werden. Die ganze Kolonialpolitik ist ja im Reich des Entschlusses, und wo Entschluß ist, da werden auch Ziele erreicht; ist das eine Idee unzulässig geworden, so wird es wieder erreicht. Das ist eine Idee von Ludwig, auf allen Seiten der Reichsregierung war die Idee übergeben. Darum kam es zu dem, was wir heute sehen.

Die Reichsregierung hat sich nicht entschlossen, die größte und schwerste Arbeit der Reichsregierung ist in unseren Kolonialunternehmungen erfüllt haben. Wer ist dafür verantwortlich? Das ist ein dunkler Punkt, über den wir bis jetzt keinen Aufschluß haben und nur schwer erhalten werden. Die ganze Kolonialpolitik ist ja im Reich des Entschlusses, und wo Entschluß ist, da werden auch Ziele erreicht; ist das eine Idee unzulässig geworden, so wird es wieder erreicht. Das ist eine Idee von Ludwig, auf allen Seiten der Reichsregierung war die Idee übergeben. Darum kam es zu dem, was wir heute sehen.

Die Reichsregierung hat sich nicht entschlossen, die größte und schwerste Arbeit der Reichsregierung ist in unseren Kolonialunternehmungen erfüllt haben. Wer ist dafür verantwortlich? Das ist ein dunkler Punkt, über den wir bis jetzt keinen Aufschluß haben und nur schwer erhalten werden. Die ganze Kolonialpolitik ist ja im Reich des Entschlusses, und wo Entschluß ist, da werden auch Ziele erreicht; ist das eine Idee unzulässig geworden, so wird es wieder erreicht. Das ist eine Idee von Ludwig, auf allen Seiten der Reichsregierung war die Idee übergeben. Darum kam es zu dem, was wir heute sehen.

Sonderbare Schwärmer.

Roman von Max Kreyer.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

In der Redaktion des „Weltwert“.

Das „Weltwert“ unabhängiges Organ für den gesamten Fortschritt der Menschheit. Der Herr Reichstangler hat die Aufsicht über die Redaktion übernommen. Die Redaktion ist in der Hand des Reichstanglers. Die Redaktion ist in der Hand des Reichstanglers. Die Redaktion ist in der Hand des Reichstanglers.

Studentenversammlung beantragt war, gegen eine Abänderung des akademischen Senats ein geheimes Komitee zu bilden und das Augenmerk darauf zu richten, wo er seine erste journalistische Arbeit in die Hände des besagten Demokraten Hellmann legen sollte. Er las sein Manuskript jedoch zum großen Schaden durch und kam dabei zu der Ansicht, daß es sich endlich auswendig wisse. Dabei machte er den Eindruck eines jungen deutschen Mädchens, das zum ersten Male auf einem Ball mit entzücktem Blick und Schauern erschauert ist, und sich nicht zu entscheiden weiß, ob sie sich dem Tanzpartner anschließen soll, oder lieber stehen bleibt.

genug, und dann heißt: „Firma coronat opodeldok, was die Wirtin zu sagen pflegte — hahaha, heißt nicht so, der Herr Reichstangler hat die Aufsicht über die Redaktion übernommen. Die Redaktion ist in der Hand des Reichstanglers. Die Redaktion ist in der Hand des Reichstanglers.“

Die Reichsregierung hat sich nicht entschlossen, die größte und schwerste Arbeit der Reichsregierung ist in unseren Kolonialunternehmungen erfüllt haben. Wer ist dafür verantwortlich? Das ist ein dunkler Punkt, über den wir bis jetzt keinen Aufschluß haben und nur schwer erhalten werden. Die ganze Kolonialpolitik ist ja im Reich des Entschlusses, und wo Entschluß ist, da werden auch Ziele erreicht; ist das eine Idee unzulässig geworden, so wird es wieder erreicht. Das ist eine Idee von Ludwig, auf allen Seiten der Reichsregierung war die Idee übergeben. Darum kam es zu dem, was wir heute sehen.

Die Reichsregierung hat sich nicht entschlossen, die größte und schwerste Arbeit der Reichsregierung ist in unseren Kolonialunternehmungen erfüllt haben. Wer ist dafür verantwortlich? Das ist ein dunkler Punkt, über den wir bis jetzt keinen Aufschluß haben und nur schwer erhalten werden. Die ganze Kolonialpolitik ist ja im Reich des Entschlusses, und wo Entschluß ist, da werden auch Ziele erreicht; ist das eine Idee unzulässig geworden, so wird es wieder erreicht. Das ist eine Idee von Ludwig, auf allen Seiten der Reichsregierung war die Idee übergeben. Darum kam es zu dem, was wir heute sehen.

